

Wochenblatt

für Pulsnik,
Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Erscheint:
Mittwoch und Sonnabend.

Als Beiblätter:
1. **Illustr. Sonntags-
blatt** (wöchentlich),
2. **Eine landwirth-
schaftliche Beilage**
(monatlich).

Abonnements-Preis:
Vierteljährl. 1 M. 25 Pf.
Auf Wunsch unentgeltliche
Zusendung.

Amts-
des Königl. Amtsgerichts



Blatt

und des Stadtrathes

Pulsnik.

Inserate
sind bis Dienstag u. Freitag
vorm. 9 Uhr aufzugeben. 4
Preis für die einspaltige Cor-
puszeile (ober deren Raum)
10 Pfennige.

Geschäftsstellen
bei

Herrn Buchdruckereibes. P a b l i
in Königsbrück, in den An-
noncen-Bureaus von Haasen-
stein & Vogler u. „Invaliden-
bank“ in Dresden, Rudolph
Mosse in Leipzig.

Druck und Verlag von E. L. Förster's Erben
in Pulsnik.

Fünfundvierzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redakteur Gustav Häberlein
in Pulsnik.

Mittwoch.

Nr. 75.

20. September 1893.

Zufolge Bau's wird der Lichtenberg-Pulsniker Weg für allen Fuhrverkehr bis auf Weiteres gesperrt, der Verkehr wird auf den Lichtenberg-Großröhrsdorfer Weg —
Logen. Siebenweg — und auf die Pulsnik-Radebergerstraße gewiesen.

Königliche Amtshauptmannschaft Kamenz, am 15. September 1893.

In Vertretung:

Dr. Körner, Bezirksassessor.

Mittwoch, den 27. September: Viehmarkt
Donnerstag, den 28. September: Krammarkt in Pulsnik.

Zum Abonnement

auf das mit dem 1. October 1893 beginnende IV. Quartal
des Pulsniker Amts- und Wochenblattes laden die
Unterzeichneten hierdurch ergebenst ein.

Diejenigen Abonnenten, welche unser Blatt durch die
Post beziehen, ersuchen wir, Bestellungen baldigst bewirken
zu wollen, damit in der Zustellung keine Unterbrechung
stattfindet.

Alle Post-Anstalten und Briefträger, sowie unsere
Stadt- und Land-Boten nehmen Bestellungen auf das
nächste Quartal an.

Hochachtungsvoll

E. L. Förster's Erben.

Emin Pascha.

Schon oft ist Emin Pascha im Laufe der letzten Jahre
tödt gefagt worden, aber immer wieder konnten spätere
Nachrichten aus dem „dunklen Continente“ die Grundlosigkeit
dieser Gerüchte feststellen. Kürzlich kamen nun aber-
mals Mittheilungen aus Afrika, welche ebenfalls von dem
Tode des berühmten Afrikaforschers zu berichten wußten,
und zwar unter Angabe bestimmter Einzelheiten. Trotz-
dem fanden sie in colonialpolitischen Kreisen Europas noch
immer keinen rechten Glauben, theils weil sie aus unzu-
verlässiger Quelle stammten, theils weil sie sich über den
Ort des angeblichen Unterganges Emin Paschas wider-
sprachen. Jetzt aber sind durch einen Brief eines engli-
schen Offiziers, der in Diensten der belgischen Anticlavereien
Expeditionen im Congo-Gebiet steht, neue Mittheilungen
über Emin eingegangen, die es allerdings kaum mehr
zweifelhaft erscheinen lassen, daß Emin Pascha in der That
ein tragisches Ende genommen hat. Zwar können selbst
diese Nachrichten noch keinen Anspruch auf völlige Authen-
ticität erheben, immerhin machen sie, hält man alle Um-
stände zusammen, den Eindruck größter Wahrscheinlichkeit,
und ihre Lücken lassen sich durch naheliegende Schlüsse
mit ziemlicher Gewißheit ergänzen. Demnach kann es
wohl als feststehend betrachtet werden, daß Emin Pascha
im Februar des gegenwärtigen Jahres in der Gegend der
Stanley-Fälle, also im Congo-Staate, durch Araber getödtet
worden ist, welche ihren Stammesgenossen am Qualaba
oder oberen Congo gegen den dieselben bedrohenden An-
griff einer belgischen Expedition zu Hilfe eilten. Emin
befand sich mit seinen Leuten auf dem Marsche westwärts
vom Victoria-See, vermutlich um die Congomündung zu
erreichen; hierbei ist er jedenfalls den die Niederung des
Qualaba heranziehenden Araberhorden in den Wurf ge-
kommen und von denselben mit seinem getreuen Ne-
gern niedergemacht worden. Die Araber aber wurden
schon in den nächstfolgenden Tagen von der belgischen Ex-
pedition gänzlich geschlagen, woran sich dann die Erstür-
mung der großen Araberstadt Niangwe schloß; bei der
Verfolgung der geschlagenen Araber scheint dann der er-
wähnte englische Offizier in den Besitz des Tagebuches
und verschiedener Sammlungen Emin's gelangt zu sein.

Wenn gleich also bei dem tragischen Geschick, das den
großen „Afrikaner“ am oberen Congo ereilte, noch Ver-
schiedenes der Aufklärung bedarf und man hierbei noch
vielfach auf Combinationen angewiesen ist, so läßt sich
doch die schmerzliche Katastrophe selbst nicht mehr in Zwei-
fel ziehen, man muß folglich das Leben und Wirken dieses
merkwürdigen und vielbegabten Mannes als abgeschlossen
betrachten. Mit Emin Pascha ist wiederum einer der

Gelden der Afrikaforschung dahingegangen, denn man darf
ihn getrost in eine Reihe mit den berühmten Afrikareisen-
den aller Nationen stellen, und gleich so vielen derselben
hat nun auch der ehemalige Dr. Schnitzler sein der Wissen-
schaft und Civilisation im „dunklen Erdtheil“ gewidmetes
reiches Wirken mit dem Leben bezahlt. Den Glanzpunkt
seiner afrikanischen Thätigkeit aber bildet sein Aufenthalt
im eigentlichen Herzen Afrikas, in der ehemaligen Aequa-
torialprovinz (Hat-el-Estiva) Egyptens, wo er zuerst als
Gouverneur des Khedive und dann ganz auf eigene Faust
und völlig aus eigener Kraft anderthalb Jahrzehnt im
Interesse europäischer Cultur und Wissenschaft unermüdet
und unter den schwierigsten Verhältnissen so Hervorragendes
geleistet. Was Emin Pascha in jenen Gebieten ge-
than und geschafft, wie er in den tiefunterwühlten egypti-
schen Aequatoriallandschaften Ordnung und eine wohlthätige
Verwaltung hergestellt, wie er sich, abgeschnitten von allen
Verbindungen mit der civilisirten Welt, jahrelang in fort-
währenden Kämpfen gegen die feindlichen Negerhorden
und gegen rebellische Negerstämme zu behaupten wußte,
wie er daneben die eingehendsten und interessantesten Un-
tersuchungen über Land und Leute des ganzen ausgedehnten
Gebietes seines Herrschaftsbereiches betrieb, bis er
endlich halb gezwungen seinem „Befreier“ Stanley nach
der deutsch-afrikanischen Küste folgen mußte — das
Alles ist längst mit ehernem Griffel in die Geschichte der
Afrikaforschung eingegraben, dies wird für immer den
Namen Emin's, des „Getreuen“, künden!

Manches in dem Wesen und Wirken Emin Paschas
bleibt noch räthselhaft, so Verschiedenes in seinem Verhält-
niß zum Gouvernement von Deutsch-Afrika, ferner na-
mentlich auch sein Verhalten während seines letzten großen
Unternehmens im Inneren Afrikas, denn noch ist es nicht
ganz aufgeklärt, was Emin Pascha eigentlich veranlaßte,
vom Victoria-Nyanza aus den abenteuerlichen Zug nach
der Westküste Afrikas ins Werk zu setzen, in dessen Ver-
lauf er von seinem Geschick ereilt werden sollte. Hoffent-
lich wird über alle diese Punkte das glücklich aufgefundenen
Tagebuch Aufschluß ertheilen, das sich dem Vernehmen
nach bereits auf dem Wege nach London befindet. Viel-
leicht wird man zu geben müssen, daß Emin Pascha hie
und da gefehlt und daß er bedenkliche Unklugheiten be-
gangen hat, aber hierdurch kann sein Bild keine wesent-
liche Trübung erfahren, es wird vielmehr in der Erinne-
rung der Mit- und Nachwelt rein und schön fortglänzen.

Vertliche und sächsische Angelegenheiten.

Pulsnik. Der mit den 1. October d. J. in Kraft
tretende Wintersfahrplan der Kgl. Sächs. Staatsbahnen
ist der heutigen Gesammt-Ausgabe beigelegt.

Pulsnik. Am Sonntag beging der hiesige Turn-
verein „Turnerbund“ sein diesjähriges Stiftungsfest, be-
stehend aus im Laufe des Nachmittags auf dem Vereins-
turnplatz bei Concert stattfindenden Frei- und Gerätheübungen
und aus dem Abend im Saale des Herrnhäuses folgen-
den Concerte, Auführungen von Freiübungen, Reigen und
Gruppenstellungen der Schüler-Abtheilung, Aufmärschen,
Stabiübungen, Reigen und Gruppenstellungen der Männer-
Abtheilung. Die am Nachmittage sowohl als am Abende
ausgeführten Uebungen zeigten, mit welchem Fleiß und
welcher Strebsamkeit, Lust und Liebe das Turnen in ge-
nanntem Vereine gepflegt wird. Die zahlreich erschienenen
Gäste gaben auch wiederholt ihre Zufriedenheit über die
Leistungen durch lebhaften Beifall zu erkennen. Die Fest-
lichkeit schloß mit einem bis zum frühen Morgen sich
ausdehnenden flotten Valle.

Pulsnik. Am Sonntag Abend starb im Nach-
barort Hauswalde nach nur 14 tägiger Krankheit, wie ge-
meldet wird infolge eines Herzfehlers, Herr Pastor Schulze.
Nicht bloß seine Kirchengemeinde betrauert das Hinscheiden
ihres so sehr verehrten, in der Fülle seiner Kraft abge-
rufenen Seelsorgers aufs Tiefste, auch in unserer Stadt,
in welcher der Entschlafene als ältester Sohn des hier
im Amte ebenfalls so frühzeitig verstorbenen Pastor
Schulze im Jahre 1855 geboren wurde, vernehmen Alle,
die ihn kannten und näher kennen lernten, die Todesnach-
richt mit inniger Theilnahme. Wie verstand es der Ver-
storbene nicht nur als Prediger, sondern auch durch die
Liebenswürdigkeit, Heiterkeit und Leutseligkeit seines ganzen
Wesens, die Herzen zu gewinnen! Am letzten hiesigen Gustav-
Adolf-Fest erfreute er die Zuhörer noch mit einem längeren
interessanten, zum Theil humorvollen Vortrage in der
Nachmittagsversammlung, noch vor 14 Tagen erbaute er
seine Gemeinde durch erhebende Erntefestpredigt. Ehrendes,
dankbares Andenken wird ihm bleiben. Das Begräbniß
findet Mittwoch Nachmittag statt.

— Die diesjährigen Gerichtsferien haben ihr Ende
erreicht und es tritt der Geschäftsgang im vollen Umfange
wieder ein, sodaß nunmehr auch die weniger dringlichen
Sachen zur Erledigung kommen.

— Ueber die Oberlausitzer Schuhmacher- und Bäckerei
berichtet der im Sommer 1893 erschienene Jahresbericht
der Zittauer Handels- und Gewerbekammer folgendes:
„Trotz mancher ungünstiger Verhältnisse finden sich immer
wieder Leute, die einen neuen Betrieb anfangen, und zwar
auch in Orten, in denen sie voraussichtlich niemals ihr
Auskommen finden. Dadurch werden aber immerhin die
bestehenden Geschäfte geschädigt. Das Jahr 1892 war
für die Schuhmacherei nicht günstig, was seinen Grund
der Hauptsache nach in der übergroßen Konkurrenz durch
die Schuhwaarenfabriken und -Händler hat. So ließen
sich z. B. in Bautzen trotz der bestehenden älteren Geschäfte
noch drei Händler nieder, die ihre Waaren anpriesen und
große Schaufenster ausschmückten. Einer von ihnen fallierte
bereits nach 3 Monaten. Bei dieser Gelegenheit wurden
über 4000 Paar Schuhe und Stiefel zu Spottpreisen un-
ter das Publikum gebracht. Durch solche Konkurrenz wird
der Kleinbetrieb immer mehr verdrängt. Das zeigt sich
deutlich in der immerwährenden Abnahme der von den
Zinnungsmittgliedern beschäftigten Gehilfen. Im Zeitraum
von 5 Jahren haben sie sich in Bautzen fast auf die Hälfte,
von 90 auf 50, vermindert. Besonderen Schaden verur-
sachten im Jahre 1892 die große Trockenheit im Sommer
und Herbst, und das mit Rücksicht auf die Cholera erlassene
Verbot von Messen, Jahrmärkten und Tanzmusiken. Für
das Jahr 1893 waren keine guten Aussichten vorhanden.
Man meint sogar, es sei eine unbestreitbare Thatsache, daß
die Schuhmacherei überhaupt nicht mehr zur Blüthe gelan-
gen kann. Hauptursache davon findet man in der Massen-
produktion in Fabriken, die in Städten und Dörfern Ver-
kaufsstellen einrichten und das Handwerk schwer bedrücken.“
Ueber die Bäckerei: „Der Preis des Weizenmehls fiel im Laufe
des Jahres 1892 etwa um $\frac{1}{4}$, der des Brotmehles um $\frac{1}{3}$ sei-
ner ursprünglichen Höhe. Freilich ging auch der Brotpreis
herab und zwar von 28 auf 20 Pfg. für das Kilogramm.
Das Mehl der Ernte des Jahres 1891 war recht backfähig
und ergiebig, das der neuen Ernte erwies sich allerdings
als wenig backfähig und wegen des trockenen Sommers kle-
berarm. Die Weißbäckerei fand für ihre Produkte im
Verichtsjahre normalen Absatz; den Brotbäckern dagegen
wurde ihr Geschäft wie bisher durch die Konkurrenz der
Landbäcker sehr erschwert. Viele städtischen Brodbäckerien
unterlagen im Wettstreit mit den ländlichen nicht nur weil

die Erzeugungskosten auf dem Lande geringer sind, sondern auch, weil sich bei den Konsumenten mehr und mehr die Ansicht festsetzt, daß die Stadtbäcker kein Brot aus reinem Roggenmehl backen. Das wird als irrig bezeichnet. Jedenfalls verursachen die vorgenannten Thatsachen für die Bäcker, die nun gezwungen sind, hauptsächlich Weißwaaren herzustellen, schon deshalb eine Schädigung, weil der Backofen für Weißwaaren bedeutend mehr Feuerung verlangt, falls er nicht vorher für die Brotbäckerei genügend durchhitzt wurde. Der Umsatz der Bäckereien ist namentlich dort, wo sich neue Geschäfte aufgethan haben, nicht größer geworden. Die Arbeitslöhne haben sich nicht verbessert; denn Arbeitskräfte sind in Ueberfluß vorhanden. Sehr bedauert wird es, daß Bürgerlöhne sich sehr selten dem Bäckergewerbe zuwenden. So sind die Meister genöthigt, Knaben in die Lehre zu nehmen, die ihnen zum größten Theil aus den ärmsten Schichten der Landbevölkerung zugeführt werden und meist sich weniger schnell und gut entwickeln.“

— Die Deutschen Gewerksvereine (Hirsch-Duncker) feiern in diesen Tagen das Fest ihres 25jährigen Bestehens und haben alle Ursache dazu, mit Stolz auf eine arbeitsreiche aber erfolgreiche Vergangenheit zurückzublicken. Der Begründer der Vereinigung war der allen bekannte Parlamentarier Dr. Max Hirsch, der im Jahre 1868 mit Frz. Duncker und Schulz-Delitzsch, sowie mehreren Arbeitern den Deutschen Gewerksverein ins Leben rief. Der Verein verfügt jetzt über eine, allerdings im Verhältniß zu der Zahl der Arbeiter, bescheidene Mitgliederzahl von über 63 000, bezweckt eine Hebung der wirthschaftlichen Lage der Arbeiter, die er nicht allein durch Lohnaufbesserung oder Verkürzung der Arbeitszeit, sondern, was wir besonders hervorheben müssen, durch Förderung der allgemeinen und fachgewerblichen Bildung erstrebt. Für den sehr geringen Beitrag von nur 10 Pfg. die Woche findet der Arbeiter einen festen Schutz gegen Unrecht aller Art. Der Arbeitsnachweis sorgt dafür, daß Stellenlose möglichst schnell wieder untergebracht werden, dazu wird noch Reisegeld zur Erreichung der neuen Arbeitsstelle bewilligt. Besonders wichtig ist es auch, daß fast alle Gewerksvereine eine Arbeitslosen-Unterstützung von Mk. 3—9 die Woche bezahlen und gerade hierzu zeigen sie, wie ernsthaft sie für eine Besserung der Arbeiterlage eintreten. Als geistiges Band besteht seit Beginn der Vereinigung „Der Gewerksverein“, der in einer Auflage von 18 000 Exemplaren erscheint und bei Gelegenheit der Jubelfeier in einer Auflage von 70 000 Exemplaren in bester Ausstattung mit den Porträts der Gründer ausgegeben wird. Außer dem Verbandsorgan existieren noch einige Blätter, wie z. B. das Organ der Maschinenbauer „Der Regulator“. Auch in finanzieller Beziehung sind die Erfolge der Arbeiterorganisation sehr bedeutend. So beträgt die Gesamteinnahme Mk. 16 250 000, die Ausgabe Mk. 14 250 000, wovon auf Rechtschutz, Arbeitslosigkeit, Bildung u. s. w. 2 200 000, auf Krankenunterstützung und Begräbnisgeld Mk. 8 400 000, auf die Invalidenunterstützung, die hoffentlich als eine der anerkanntswürthlichsten Wohlfahrtsinstitutionen bestehen bleibt und noch weiter ausgebildet wird, Mk. 1 200 000 entfallen. es bleibt demnach ein Gesamtvermögen von Mk. 2 000 000. Die Zahlen zeigen deutlich, was die Vereinigung vieler und ein zielbewußtes Zusammenwirken zu leisten vermag, Mit Stolz kann der Gewerksverein auf seine Vereinigung herablicken und frohen Muthes der Zukunft entgegensehen.

Eltra. Am Freitag Abend in der 12. Stunde fuhr das Geschirr des Herrn Gutsbesitzer Haupe zu Göblau von hier nach Haupe und beim flüchtigen Einfahren in Rauschwitz in den Göblauer Weg kam der Wagen zum Umstürzen, wodurch Herr Haupe derartig verunglückte, daß sein Tod augenblicklich erfolgte. Der Wittensasse wurde minder beschädigt.

Bei der Hossjagd, welche Freitag auf Langebrücker Revier stattgefunden hat, war Se. Majestät ganz besonders vom Glücke begünstigt. Am Schlusse deckten ein Pierzehtender, 2 Zwölfender, 2 Sechsender, 1 Gabel, 1 Spieß, 6 Stück Wild und 1 Fuchs die Strecke. Se. Maj. hat davon den Pierzehtender, 1 Zwölfender, 1 Sechsender, 1 Stück Wild selbst erlegt, während sich die andere Beute auf die Herren General von Winckwitz, Excellenz, Oberhofmeister von Waidorf, Excellenz, und Herrn Major von Haugt vertheilt. Der Wildbestand in der Dresdner Haide ist jetzt ein sehr zahlreicher, der allabendlich, namentlich an den Rändern der Hofwiese sich einstellend, ein hochinteressantes Bild den Freunden der Dresdner Haide gewährt. Der nun fertig gestellte Wildzaun um dieselbe, der gegen 70 000 Mk. gekostet haben soll, hält die Thiere besser zusammen und bewahrt die umliegenden Feldfluren nachhaltiger vor Wildschaden.

Dresden, 15. September. Die Fahnenmastenweihe fand heute bei schönem Wetter statt. Der König, das diplomatische Corps, die Minister, die Generalität, sowie die Spitzen der Behörden, wohnten derselben bei. Die Festrede hielt Herr Oberbürgermeister Dr. Stübel.

Auf dem Güterbahnhofe in Pirna fand am Sonntag Nachmittag gegen 3 Uhr infolge falscher Weichenstellung ein Zusammenstoß zweier Güterzüge statt, indem ein aus Dresden kommender mit vollem Dampf auf einen im Rangiren begriffenen Bodenbacher Güterzug aufsaß. Dem Umstande, daß der letztere sich gerade in rückläufiger Bewegung befand, ist es zweifellos zu danken, daß das Unglück nicht noch größere Dimensionen annahm. Menschenleben sind zum Glück nicht zu beklagen. Der Zugführer des Dresdner Zuges, welcher sich mit einem Bremsen in dem total zertrümmerten Packwagen befand, wurde mit den Beinen in den zusammengeschobenen Deckbrettern hängend gefunden und anscheinend nicht allzuschwer verletzt aus seiner kritischen Lage befreit und vom Plage getragen, während der Bremsen durch die Splitter hindurch auf den Tender geschleudert worden war und, abgesehen von einer geringen Hautabschürfung im Gesicht, an sich nichts vermißte, als — seine Mütze. Das Dresden-Bodenbacher Hauptgleis war gesperrt; der Personenverkehr nach und von Bodenbach konnte aufrecht erhalten werden, doch erlitten die Züge mehr oder weniger bedeutende Verspätungen.

Auf welche Weise der Unfall entstanden, konnte noch nicht festgestellt werden, die Erörterungen hierüber sind noch im Gange. Beide Lokomotiven sind arg beschädigt, die Puffer abgebrochen oder trumm gebogen, die Dampfzylinder eingedrückt. Siebzehn Güterwagen sind zum Theil schwer beschädigt, zum Theil vollständig demolirt, und obwohl sofort zahlreiche Arbeitskräfte zur Freilegung der Geleise herangezogen wurden, war doch gestern Nachmittag der Schauplatz dieser Katastrophe auf einige Hundert Meter Länge noch mit Holz- und Eisentrümmern, sowie mit allerhand mehr oder weniger beschädigten Frachtstücken bedeckt. Der Umfang des an Frachtgut angerichteten Schadens ist noch nicht zu übersehen, er dürfte aber, da theure Pianinos u. c. mit in Frage kommen, jedenfalls nicht unbedeutend sein.

Auf der Schießwiese in Obersbach sah ein Knabe durch ein Loch des Leinwandzeltes in das Innere einer Singpielgesellschaftsbude hinein; plötzlich versetzte ihm Jemand im Innern der Bude einen Stich in das Gesicht, wodurch dem Knaben die Nase vollständig durchbohrt wurde. Die Polizei ermittelte den Thäter, der sich wegen seiner Rohheit vor Gericht zu verantworten haben wird.

In Wuzen ist die Bartflechte epidemisch geworden. Zehn Barbier veröffentlichten eine Erklärung, nach welcher dieselben, um die Flechte auf ihren Heerd zu beschränken, die mit dieser ansteckenden Krankheit Behafteten nicht weiter bedienen wollen. Es herrscht übrigens unter den Barbieren Streit, wo die Bartflechte, welche jetzt dort eine wahre Schädigung bildet, entstanden ist und einer bezeichnet des andern Geschäft als Heerd.

Dieser Tage traten ein Paar gemästete Ochsen aus dem rüchlichst bekannten Stalle des Erbgerichts Weigmannsdorf den Weg zur Schlachtbank an. Die beiden Prachtexemplare wogen 23 bez. 18 Centner, also zusammen 4100 Pfund und wurden von den Fleischermeistern Herren Zeller und Horn in Potschappel angekauft.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Die Kaisermanöver im Süden des Reiches erreichten mit denen des württembergischen Armeekorps am Sonnabend ihren Abschluß, worauf sich Kaiser Wilhelm direkt zu den großen Manövern nach Ungarn begab. Der Kronprinz von Italien, welcher Donnerstag Abend mit dem Kaiser und der Kaiserin zusammen in Stuttgart angekommen, reiste von dort nach Schloß Monza in Oberitalien. Wie auf den ganzen bisherigen Reisen ist der Empfang des Kaiserpaars auch in Württemberg der herzlichste gewesen. Am Freitag wurde bei Cannstadt unweit Stuttgart die große Parade des 13. Armeekorps abgehalten. Der Kaiser und die Kaiserin, der König und die Königin und der Kronprinz von Italien, sowie die übrigen Fürlichkeiten wohnten dem militärischen Schauspiel bei. Die Parade begann um 10 Uhr Vormittags und nahm einen glänzenden Verlauf. Die Parade wurde befehligt von dem kommandirenden General von Böckern. Der Kaiser führte zweimal sein Infanterieregiment (das 120.) vor, König Wilhelm von Württemberg Truppen aller Waffengattungen. Der Kaiser war hochbefriedigt, ritt dann die Front der Kriegervereine ab und beehrte mehrere Mitglieder mit Ansprachen. Die außerordentlich starke Menschenmenge, welche zugegen war, begrüßte die Fürlichkeiten mit lauten Zurufen. Abends war Paradedasch und Galaoper. An der Tafel hieß der König von Württemberg den Kaiser willkommen und letzterer dankte mit einem Trinkspruch auf den König und das 13. Armeekorps.

Berlin. Sachkundige, die befragt waren, ein Urtheil abzugeben, hört man mit lebhaftester Anerkennung von der Art und Weise sprechen, wie der Kaiser im Manöver geführt hätte. Er habe mit Ruhe und Sicherheit seine Befehle ertheilt, den entscheidenden Augenblick sofort erfaßt und, was er einmal begonnen, kraftvoll durchgeführt. Gerühmt wurde sein Gegenstoß gegen das 8. Korps bei Helzdorf. Zuschauer konnten, wenn auch ein Einblick in den Befehlsmechanismus nicht möglich war, doch das Eine bemerken, daß der Kaiser sich stets lange auf ein und demselben Punkte aufhielt. Darin liegt schon ein großer Gewinn. Nervöse und aufgeregte Führer jagen hin und her, schicken Alles, was sie an berittenen Adjutanten, Ordnonanzen und sonstigem Gefolge bei sich haben, mit Befehlen fort, und haben schließlich nicht einen einzigen mehr, so daß ihre Thätigkeit vollständig aufhört. Der Kaiser scheint sein lebhaftes Temperament durch die Vorbilder zu beherrschen, welche Männer wie Moltke und Goeben bieten, die anscheinend theilnahmslos dem Gewir der Schlachten zuschauten. Erstaunlich war übrigens die körperliche Leistungsfähigkeit des Kaisers, der wiederholt zehn bis zwölf Stunden bei den Truppen war und nach den ermüdenden Ritten noch den Regierungsgeschäften und den Repräsentationspflichten seines hohen Berufs nachzukommen hatte. Es kann nicht oft genug allen Deutschen zu Gemüthe geführt, welche Körper wie Geist in hohem Grade in Anspruch nehmende Anforderungen an den Kaiser gestellt werden, und daß es des ausgeprägtesten Pflichtgefühls bedarf, wie es auch unser Kaiser besitzt, um diesen Anforderungen gerecht zu werden.

Nach Ankündigung antisemitischer Blätter und auch der „Kreuzzeitung“ soll der Reichstag in der bevorstehenden Session auf Anregung aus dem Hause heraus mit umfassenden Erörterungen über die Judenfrage sich zu beschäftigen haben. Die Konservativen werden ihren schon in der letzten Session des aufgelösten Reichstages eingebrachten, damals aber nicht zur Verhandlung gekommenen Antrag wieder einbringen, einen Gesetzesentwurf vorzulegen, nach welchem Israeliten, die nicht Reichsangehörige sind, die Einwanderung über die Grenzen des Reichs untersagt wird. Von antisemitischer Seite scheinen Anträge zu einer systematischen Regelung der Judenfrage vorbereitet zu werden. Die Antisemiten sind seit ihren jüngsten Wahlerfolgen stark genug, die Vorschrift der Geschäftsordnung für die Einbringung von Anträgen für sich allein zu erfüllen; sie werden ohne Zweifel das Bedürfnis und die Verpflichtung fühlen, zu zeigen, daß sie etwas leisten können. Die „Kreuz-

zeitung“ ist überzeugt, daß sich für eine verständige Juden-gesetzgebung eine Mehrheit im Reichstag finden wird. Sie rechnet dabei auf das Zentrum, welches bisher, wenn auch innerlich eine starke antisemitische Strömung vorhanden sein mag, doch große Zurückhaltung in dieser Frage beobachtet hat. Das konservative Blatt wendet sich auch dringend an die Weisheit und Staatsklugheit der Regierung, auf daß sie endlich zur Regelung dieser brennenden Frage wirksame Schritte thue.

Die französischen Gönner des „Vorwärts“ sind durch Ungeschick dieses Zentralorgans der „deutschen“ Sozialdemokratie in peinliche Verlegenheit versetzt worden. Der „Vorwärts“ hatte sich mit den Geldspenden bedankt, die er zum Wahlfonds der französischen Genossen beigetragen habe. Das genügte, um die französischen Arbeiter, deren nationales Ehrgefühl, in vortheilhaftem Gegensatz zu ihren „deutschen“ Genossen, außerordentlich stark entwickelt ist, in helle Entrüstung zu versetzen. Ein allgemeiner Sturm des Unwillens geht nun seit dem Bekanntwerden der In-diskretion des „Vorwärts“ durch die gesammte französische Arbeiterwelt. Fast alle Deputirten, welche ihre Mandate mit Hilfe der Arbeiterstimmen erlangt haben, verwahren sich mit einem Eifer, dessen Ehrlichkeit unzweifelhaft erscheint, gegen die „schmachvolle Unterstellung, als hätten sie ein „deutsches Almosen“ in Empfang genommen. Nur Herr Jules Guesde und das kleine Häuflein seiner marxistischen Gesinnungsgenossen ist an dem „deutschen Almosen“ hängen geblieben, und wird infolge dessen von allen Seiten verhöhnt und verleugnet.

Nach den vorliegenden statistischen Nachrichten hat sich in den Jahren 1880—91 der Uebertritt von Katholiken zur evangelischen Kirche in den deutschen Landen für letztere günstig gestaltet. Es sind über 24,000 Personen von der katholischen zur evangelischen Kirche übergetreten, dagegen nur 4700 Personen katholisch geworden.

Die Seitens der Berufsgenossenschaften und Aufsichtungsbehörden im Jahre 1892 auf Grund der Unfallversicherung geleisteten Entschädigungen bezifferten sich auf rund 31,560,000 Mark, während die Vorjahre folgende Entschädigungsbeiträge ergaben: 1891: 26,426,377 Mark, 1890: 20,315,320, 1889: 18,464,303 1888: 9,681,447, 1887: 5,932,930, 1886: 1,915,366 Mark.

Bad Rissingen, 15. September. Seit dem Bekanntwerden der Erkrankung des Fürsten Bismarck laufen täglich zahllose Erkundigungstelegramme in der oberen Saline ein. Aber nicht nur Anfragen erhält der Fürst, sondern auch gute Rathschläge, wie er wieder gesund werden könnte. Dem Leibarzt Dr. Schweningen werden täglich aus aller Welt Heilmittel für den Fürsten zugesandt mit der Bitte, sie anzuwenden. Auch an Geschenken fehlt es dem fürstlichen Haushalte nicht. Am Sedantag erhielt Fürst Bismarck so zahlreiche Depeschen, daß der auf der oberen Saline stationirte Telegraphenbeamte mit deren Beantwortung bis in die späte Nacht hinein beschäftigt war.

Fürst Bismarck fühlt sich, obwohl sein Zustand von Tage zu Tage sich bessert, immer noch recht schwach. Doch hofft er, am Ende der Woche so weit zu sein, um direkt nach Friedrichruh reisen zu können. Der Fürst vermißt die Bequemlichkeiten seines eigenen Heims recht sehr.

Braunschweig, 15. September. Ein kaum glaublicher Ueberfall mit Entführung durch Zigeuner ist in der Nähe von Halberstadt vorgekommen. Der Halberstädter Staatsanwalt erklärt nämlich folgende Bekanntmachung: In der Nacht vom 7. zum 8. September d. J. ist der Artist Julius Heilig in der Nähe von Roßlum durch die Trollmann'sche Zigeunergesellschaft überfallen und seines Wohnwagens (grün mit Goldbronze verziert) beraubt worden. In dem Wagen befanden sich außer den Utensilien eines Puppentheaters auch zwei Kinder des Heilig: ein Mädchen, 2 Jahre alt, von heller Gesichtsfarbe und hellblondem Haar, und ein Knabe, 3 1/2 Jahre alt, mit dunkelblondem Haar und schwarzbraunen Augen. Die Kinder sind von den Zigeunern mit entführt worden. Die Spuren der Gesellschaft deuten auf die Gegend von Wolfenbüttel. Man sollte doch glauben, die Räuber eines großen Wagens mit Puppentheater und zwei Kindern könnten sich nicht lange der Verfolgung entziehen, sondern müßten bald entdeckt werden.

Gardelagen, 15. September. Die Hopfenpflücke ist im vollen Gange und wird den Darren bereits viel Hopfen zugeführt; da man für nicht ganz trockene Waare 130 Mk. bewilligt, so stellt sich der Preis für beste trockene Qualität auf 160—170 Mk. Der Hopfen ist in diesem Jahre blank und auch quantitativ zufriedenstellend. Auch der von auswärts zur Pflücke gebrachte Hopfen ist von guter Beschaffenheit. In den Hopfendämmen bei Faulenhorst wurde eine große Diebesbande, 15 Mann stark, aufgelesen. Die Leute waren dabei die Hopfenkrone abzuschneiden und in mitgebrachte Säcke zu füllen. In dem nahe gelegenen Tannenwalde hatte die Gesellschaft eine förmliche Hopfenpflücke hergerichtet.

Oesterreich-Ungarn. Die Verhängung des Ausnahmezustandes über Prag in Folge der maßlosen tschechischen Hekereien hat bisher im Ganzen 60 Verhaftungen zur Folge gehabt. Die Arrestanten haben sich ausnahmslos an den Demonstrationen betheiligt, welche am Vorabend des kaiserlichen Geburtstages in der böhmischen Hauptstadt stattgefunden haben. Die Räumlichkeiten des Klubs der Jungtschechen wurden polizeilich geschlossen, ebenso die Räumlichkeiten des Bürgerklubs in Prag und den Vororten. Eine große Zahl tschechischer Vereine ist unter strenge Bewachung gestellt worden.

Frankreich. Die festlichen Vorbereitungen für den Empfang der Russen nehmen nachgerade einen derartig überschwänglichen Charakter an, daß der Pariser Regierung angst und bange dabei wird. Sie hat die Präfekten angewiesen, Festausgaben nur dann zu genehmigen, wenn die Regierung diesen zugestimmt hat.

Bermischtes.

* Der Irrthum eines Dresdner Lotteriekollektors hat einem Berliner Tischler einen üblen Streich gespielt. Derselbe erhielt in voriger Woche von dem Dresdner



Mittwoch:
Männer = Chor.

Sächsischer Hof.

Donnerstag, den 21.
September:

Schlachtfest!

Achtungsvoll
Grußt Mägen.



Donnerstag Schützenhaus.

Schützenhaus Pulsnitz.

Freitag, den 22. Septbr.,
großes

Schlacht-Fest

in bekannter Weise.

Hierzu ladet ganz ergebenst ein

Alfred Schäfer.

Bienezüchter = Verein.

Sonntag, den 24. September,
Nachmittags 3 Uhr, in Mager's
Restauration zu Pulsnitz M. S.,
wo zu recht zahlreicher Betheiligung
hierdurch freundlichst einladet
d. B.

Feld-Verpachtung.

Sonntag, den 24. September, Nachmittags
4 Uhr, sollen die auf dem Gückelsberge ge-
legenen Felder und Wiesen verpachtet
werden.

Karl Mütze, Gückelsberg Nr. 99.
NB. Auch ist daselbst ein Auszugshaus
zu vermieten und Michaelis zu beziehen.

Bullenverkauf.

Nächsten Sonnabend, den 23. Septem-
ber, Nachmittags 4 Uhr soll der Bulle der
Zucht = Genossenschaft Gräfenhain verkauft
werden.
Johne, Gem.-Vorst.

Ganz frische
Cervelat - Wurst
empfiehlt
H. Mierisch.

Heute erwarten
frischen See-Hecht,
Schellfisch.
L. Friedr. Iske.

Frische pommerische
Speck - Pöcklinge,

à St. 5 u. 6
empfiehlt Alwin Endler.

3/4 Scheffel Wiese,
2 „ Feld
sind zu verpachten durch A. Kösting.

Alle Arten von
Polster - Arbeiten

vom einfachsten bis zum feinsten Genre
fertigt bei prompter Bedienung und zu
billigsten Preisen
Lichtenberg. H. Söffner,
Sattler u. Tapezierer.

Zum 1. October a. c. wird ein kräfti-
ges und ehrliches
Mädchen

vom Lande gesucht.
Zu erfragen vom 30. d. Mts., Mittags,
an beim Gerichtswachtmeister zu Pulsnitz.

**Kerniges kief. Scheitholz,
starkes birkenes do.**

ganz und klar gespalten, empfiehlt zu billigsten
Preisen bis vor die Thüre

Alwin Endler.

Für Schnupfer
ff. Doppelmops

rein feine Waare,
**sauere Carotte,
Essegger etc.**

empfiehlt
Gustav Häberlein.

Gute Birnen hat zu verkaufen
Germann Domez, Friedersdorf.

Schwellen - Versteigerung.

Freitag, den 22. September d. J., Nachmittags 1/2 3 Uhr, sollen auf Bahnhof
Pulsnitz eine größere Anzahl Altschwellen und anderes Holz meistbietend versteigert
werden.

Dresden - N. I., am 17. September 1893.

Königliche Eisenbahn - Bauinspektion.

DANK.

Nach längerem, schweren Leiden entschlief in dem Herrn, ihrem
Erlöser, unsere heissgeliebte, herzengute Tochter, Schwester und Enkelin
Hedwig Freudenberg in dem Alter von 10 Jahren.

Mit Thränen danken wir hier noch Allen, welche uns in dieser
Trauerzeit ihre liebevolle Theilnahme bezeugt. Dank zuvörderst den
Herren Lehrern Schkomodau und Gneuss nebst Schülern für die ange-
stimmten Gesänge; dem letzteren Herrn für die so rührende Rede am
Sarge seiner einstigen Schülerin und Beiden, sowie der lieben Schuljugend
für die schönen Blumenspenden und für das Geleit zum Grabe, wie für
die letzten Ehren daselbst. Dank dem Musikchor für die lieblichen
Trauerklänge; den Herren Trägern für ihren Liebesdienst und den Tauf-
pathen, Nachbarn und Freunden von nah und fern für den reichen Blu-
mensmuck und für das ehrenvolle Geleit zur Stätte des Friedens.
Dank dem Herrn Pastor Prof. Kanig für die himmlischen Tröstungen;
so auch noch dem Herrn Dr. med. Richter jun. für seine Mühewaltungen
an der leider nicht zu Rettenden.

Schlaf wohl! Du hast nun ausgelitten,
O Hedwig, engelsgutes Kind;
Gott hat erhört Dein frommes Bitten,
Er sende Trost uns, sanft und lind!
Noch reichtest Jedem Du die Hand
Beim Abschied aus dem Erdenland!

Dir, die uns gern erfreut im Leben,
Dir sollte keine Rettung sein,
Was wir auch Alles hingeben,
Dir die Genesung zu verleih'n!
Nun trug man aus dem neuen Haus
Dich nach drei Wochen schon hinaus!

Wir Eltern und zwei Schwestern weinen,
Grosseltern trauern tief um Dich,
Die mit am Krankenbett der Kleinen
Gestanden betend, inniglich!
Nun rief Dein Gott Dich, Dulderin,
Zur selgen kleinen Elsa hin!

Du hast die Leiden still getragen,
Gingst in die Schule auch so gern —
Nun wird ein goldner Morgen tagen
Voll Seligkeit Dir dort beim Herrn!
Dort, Hedwig, o dort ist's so schön,
Dort werden wir Dich wiederseh'n!

Obersteina. Die tieftrauernden Familien:
Freudenberg und Anders.

Dank.

Nachdem wir unsere so früh und unerwartet dahingeschiedene ge-
liebte Gattin, Mutter und Schwester,

Frau Bertha Emilie Schäfer,

geborene Körner,

unter heissen Thränen zur stillen Grabesruhe bestattet, danken wir noch
herzlich den guten Nachbarn für ihre Hilfeleistungen beim Hinscheiden
und Begräbniss und allen Lieben von nah und fern für den reichen
Blumenschmuck und das Ehrengleit zum Grabe; dem Herrn Lehrer
Schkomodau für die vor dem Trauerhause mit den Schülern angestimm-
ten Gesänge und für die gediegene Rede und dem Herrn Pastor Prof.
Kanig für die göttlichen Tröstungen an der Stätte des Friedens.
Obersteina. Die tieftrauernden Hinterlassenen.

Dank.

Zurückgekehrt von der stillen Ruhestätte unseres geliebten Vaters
und Schwiegervaters, Gross- und Urgrossvaters, des Hausauszügler

Johann Gottfried Böhme,

danken wir noch innig allen Lieben von nah und fern für die Blumen-
spenden und das Trauergeleit zum Grabe; dem Herrn Lehrer Schkomo-
dau für die mit den Schülern angestimmten Gesänge und die herzliche
Rede am Sarge und dem Herrn Pastor Prof. Kanig für die Trostesworte
an heiliger Stätte.

Du hast gewirkt bis Dir die Kraft gebracht,
Wir rufen noch ein „Ruhe sanft!“ Dir nach.

Obersteina.

Die trauernden Hinterlassenen.

Herzlichen Dank

für die viele Theilnahme am Begräbnisstage meiner lieben Gattin.
Pulsnitz M. S. Der trauernde Gatte
C. Frenzel.

Herzlichen Dank

sagen wir hierdurch allen Nachbarn, Freunden und Bekannten von nah
und fern, welche unsere treusorgende Gattin und Mutter,

Frau Auguste Philipp,

bei ihrem Hinscheiden noch zu Grabe begleiteten und sie durch überaus
reichen Blumenschmuck beehrten. Dank dem Arbeiterunterstützungsverein
zu Lichtenberg für das freiwillige Tragen zur letzten Ruhestätte. Dank
dem hochverehrten Herrn Pastor Klopsch für die göttlichen Tröstungen
an heiliger Stätte; dem Herrn Kantor Schaffrath und Herrn Lehrer
Gessel für die dargebrachten Trauergesänge; sowie Dank noch allen
Denen, welche uns während der Krankheit der Heimgegangenen oft mit
Rath und That helfend beigestanden.

Dir aber, theure Entschlafene, rufen wir noch ein „Ruhe sanft!“ in
die Ewigkeit nach.

Mittelbach. Die trauernden Hinterlassenen:

Karl Philipp, als Gatte.

Emma Philipp, als Tochter.

Das Grummel

des Gartens am Hause Rietzschelstraße
Nr. 351 ist zu verkaufen.

Aug. Rammer,

Pulsnitz, Langegasse.

Regenmäntel

Paletots

Jaquetts.

Stets

Neuheiten!

Kindermäntel

Capes

Kinderjäckchen

Preise

billigst!

**Marinierte Seringe,
Bratheringe,
Kieler Speckpöcklinge**

empfiehlt Gustav Häberlein.

Va. neues Magdeburger

Sauerfrau

empfiehlt und empfiehlt

Alwin Endler.

Ein ordnungsliebendes

Mädchen,

im Alter von 15—17 Jahren, wird zum
1. Oktober zu mieten gesucht. Näheres in
der Exped. d. Bl.

Eine schöne Wohnung

(2 Stuben, Küche und Zubehör) ist zu ver-
mieten und Ostern 1894 beziehbar.
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Ein Logis,

bestehend aus Stube, Kammer, Küche und
Zubehör, ist zu vermieten und 1. Januar
zu beziehen. Jul. Stebert, Rietzschelstr.

**Medicinal-
Leberthran,**

feinsten Waare,

F. Herberg,

Mohren-Drogerie

**Müller's
Accord-Zither**

(D. R.-P. Nr. 29930.)

Das beliebteste Instrument der Neuzeit.
Thatsächlich in einer Stunde zu erlernen,
ohne Lehrer, ohne Notenkenntnis. Ton
wundervoll. Preis mit Schule 16 M.,
Lieder, Schläffel, Ring, Carton complet 16
M. Probezither im Gasthof zu Stadt
Dresden zu besichtigen. Zurückg. innerhalb
einer Woche gestattet. 2286
Dresden-N. H. Weber.

Ein tüchtiger Schuhmachergehilfe
findet sofort dauernde Arbeit bei
Pulsnitz, Friedrich Koch,
Dhornerstraße 130. Schuhmachermstr.

Ehrenerklärung.

Ich bebaure die Herrn Max Philipp in
Dhorm vom 20. bis 25. August 1893 zuge-
fügten Beleidigungen und erkläre ausdrücklich,
daß für dieselben nicht der geringste Grund
vorgelegen hat und daß die dabei zum Aus-
druck gekommene Beschuldigung durchaus un-
wahr ist.

Dhorm, d. 18. Sept. 1893. Ida Kotel.

Lina Gräfe

Frommherz Stephan

Verlobte

Oberlichtenau

Dresden

im September 1893.

Für die vielen Beweise der
Liebe und Theilnahme beim Da-
hinscheiden unseres lieben

GRETCHEN

sagen wir Allen hierdurch unseren
herzlichsten Dank.

Ohorn, im Septbr. 1893.

Bernhard Rammer u. Frau.